

MITTHEILUNGEN
DES
DEUTSCHEN ARCHAEOLOGISCHEN
INSTITUTES
IN ATHEN.

ERSTER JAHRGANG.
Mit sechzehn Tafeln und mehreren Holzschnitten
im Text.



ATHEN,
IN COMMISSION BEI KARL WILBERG
—
1876.

Die Atlasmetope von Olympia.

(Tafel XI.)

Der neunzehnte April 1876 ist als ein Glückstag in den Annalen der olympischen Ausgrabungen verzeichnet, denn an diesem Tage kam die besterhaltene aller Metopen des Zeustempels zu Tage. Bisher hatte man an dem Fragmente mit der sitzenden Nymphe im Louvre das annähernd genaue Maas der Höhe, an dem kretensischen Stier das der Breite. Jetzt ist eine nach beiden Richtungen erhaltene Tafel vorhanden, von welcher nur die untere Ecke rechts durch den Fall zertrümmert ist; sie hat 1,60 Höhe, 1,50 Breite; die Stärke der Platte beträgt 0,12. Die Metopen sind von allen gestürzten Tempelresten am meisten in situ gefunden worden, so auch die Atlastafel im Pronaos des Tempels. Sie lag nur 0,50 unter der Oberfläche und 0,60 oberhalb des Tempelpflasters, von einem Triglyphenblocke bedeckt, der die Platte in drei Stücke gebrochen und die Ecke zertrümmert hat.

Die Atlassage war häufig in Olympia dargestellt; wir finden sie am Kypseloskasten; sie war am Thron des Zeus durch Panainos, am Schatzhause der Epidamnier durch Theokles und Hegylos ausgeführt, und endlich der Gegenstand einer Tempelmetope. Elis war an den Sagen, welche im Westen der griechischen Welt ihren Schauplatz haben, näher betheiligelt als die anderen Landschaften, und die Atlassage hatte schon durch Oinomaos' Gattin Sterope, die Atlastochter, ein gewisses Heimatsrecht daselbst.

Wir kennen die Sage in zwei Hauptformen. Nach der einen erobert sich Herakles die Hesperidenäpfel von dem Drachen, den er erlegt; nach der anderen ist Atlas die Mittelperson. Diese Ueberlieferung hatte wieder eine doppelte Fassung.

Denn wenn auf dem Kypseloskasten Herakles beschrieben wird als ein Mann *ἔχων τὸ ξίφος καὶ ἐπὶ τὸν Ἄτλαντα ἐρχόμενος* (Pausanias V 18, 4), so kann dies doch nur so verstanden werden, dass er ihn mit gezückten Schwerte angreift, um ihm die Aepfel abzuwingen, und damit stimmt der beigebeschriebene Vers:

Ἄτλας οὐρανὸν οὗτος ἔχει, τὰ δὲ μῆλα μεθήσει ¹.

Die ungleich verbreitetere Ueberlieferung aber war die, dass Atlas nicht gezwungen wird, sondern überlistet. Für diese Auffassung war Pherekydes die Hauptquelle und ihm folgt Apollodor, welcher die erste, einfachste Sagenform nur ganz beiläufig erwähnt (*ἐνιοὶ δὲ φασιν, οὐ παρὰ Ἄτλαντος αὐτὰ λαβεῖν ἀλλ' αὐτὸν δρέψασθαι τὰ μῆλα κτείναντα τὸν φρουροῦντα ὄφιν* II 5, 13).

Nach Pherekydes, dessen Darstellung aus dem Scholiasten zu Apollonios Rhod. IV 1396 zu ergänzen ist, kommt Atlas mit den Aepfeln, die er während der Stellvertretung des Herakles aus dem Garten geholt hat, zu ihm zurück, findet es aber jetzt, nachdem er die freie Bewegung gekostet, vortheilhafter, die Aepfel selbst nach Myken zu bringen und Herakles den Himmel ferner tragen zu lassen. Der Held ist bereit, nur bittet er, die Bürde ihm noch einmal abzunehmen, bis er sich ein ordentliches Polster zum Tragen zurecht gemacht habe. Atlas geht arglos darauf ein; sowie aber Herakles frei ist, nimmt er die Aepfel vom Boden auf, empfiehlt sich dem Könige und wandert nach Hause (*Ἡρακλῆς λαβὼν τὰ μῆλα χαίρειν εἰπὼν τῷ Ἄτλαντι ἀπέρχεται εἰς Μυκήνας*.)

Hier ist eine unverkennbare Einwirkung der komischen Bühne, die sich eines dankbaren Stoffes bemächtigte, indem sie die beiden Heroen nach Art gemeiner Lasträger behandelte, von denen einer dem anderen einen Streich spielt.

Wie das Hesperidenabenteuer auch in der bildenden Kunst eine humoristische Auffassung hervorgerufen hat, zeigen die von Heydemann ² gesammelten Beispiele. Hier erwähne

¹ So fasst die Gruppe auf Jahn Arch. Aufs. S. 10.

² Humoristische Vasenbilder aus Unteritalien. Winckelmannsprogramm 1870.

ich nur die auf die Stellvertretung bezüglichen Szenen, unter denen das Bild einer nolanischen Amphora besonders charakteristisch ist, wo Herakles mit gespreizten Beinen, verzerrten Gesicht und silenartigem Kopf den Himmel trägt ¹. Ich kann hier eben so wie auf der von mir herausgegebenen Vase mit dem Dreifussraub ² nur einen carrikirten Herakles erkennen, nicht aber, wie Jahn will, einen Silen oder Satyr, welcher auf den Einfall kommt den Herakles zu spielen und dabei aus der Rolle fällt. Bei dem Hesperidenabenteuer ist Herakles unverkennbar als Sklave parodiert, wie das Vasenbild eines apulischen Stamnos zeigt (bei Gerhard XXI 5) und den Moment, wo Herakles fröhlich abziehend von dem geprellten Atlas sich verabschiedet (*χαίρειν σιπών*), zeigt ein etruskischer Spiegel sehr anschaulich ³.

Während der Volkswitz die Stellvertretung in die Sphäre des Sklavenlebens herabzog, behauptete sich auch eine andere, würdigere Auffassung derselben. Man machte daraus eine besonders rühmliche That des Herakles, indem er sie ohne Auftrag aus innerem Antriebe vollführte und zwar entweder aus einem edeln Mitgefühl oder aus Ruhmbegier.

So sehen wir auf einem Stoschischen Carneol ⁴ Herakles, durch das Löwenfell, das ihm als Unterlage dient, deutlich gekennzeichnet, das Himmelsgewölbe statt Atlas tragen, ein freiwilliger Dulder, in derselben niedergedrückten Stellung, wie die Farnesische Marmorstatue den Atlas darstellt.

Er tritt aber auch dem Atlas stolz entgegen. Er vermisst sich den Himmel leichter und freier zu tragen und ihn aufrecht stehend in der Schweben zu halten. Diese Motive des *συναλγειν* und des *φιλότιμον* werden bei Philostratos II 20 geltend gemacht und wir können sie auch bei Kunstwerken des Alterthums voraussetzen, so namentlich in dem Gemälde

¹ Newton Catalogue of vases No. 865. Gerhard Akad. Abh. T. XX. Heydemann a. a. O. S. 6.

² Winkelmannsprogramm 1852. O. Jahn im Philologus XXVII S. 31.

³ Wieseler Denkmäler der a. K. II 827.

⁴ Gerhard Tafel IV 5.

des Panainos, wo nach Paus. V 11, 5 Atlas als Himmels-träger dasteht, neben ihm Herakles, ἐκδέξασθαι τὸ ἄχθος ἐθέλων. Ihn treibt die Begierde auch diese Kraftprobe zu bestehen.

In diesem Sinne erklärt nun auch Pausanias die Tempel-metope, μέλλων Ἄτλαντος τὸ φόρημα ἐκδέχασθαι (V 10); eine Erklärung, welche mit dem jetzt vorliegenden Reliefbilde durchaus unvereinbar ist, denn Herakles steht ja gesenkten Hauptes mit der Last auf dem Nacken da und der von R. heranschreitende Mann, welcher die Aepfel in der ausgestreckten Rechten hält, kann kein anderer als Atlas sein. Wie er auf dem apulischen Vasenbilde ¹ in vollem Königsornate vor Herakles thront, so ist er auch hier mit königlicher Würde dargestellt, eine Darstellung, welche dem Grossvater der in Olympia hochgeehrten Hippodameia ziemt. Das Gesicht erinnert an den Typus des Zeus auf den elischen Münzen. Der Bart ist noch in alter Weise keilförmig gestaltet. Oben auf dem Schädel sieht man ein Loch zur Befestigung einer Kopfbedeckung, welche nicht wohl anders zu denken ist, als das kleine netzartige Käppchen, das der Atlas des eben erwähnten Spiegelbildes auf dem Kopfe trägt. Man hat dabei an die σπιῖρα gedacht, welche zum bequemeren Tragen der Himmelslast diente ²; gewiss ist, dass Atlas dadurch als der eigentliche Himmelsträger charakterisirt wird.

Atlas gegenüber steht Herakles mit doppeltem Polster auf dem Nacken, die ungewohnte Last in höchst unbequemer Stellung tragend. Die Last selbst ist nicht angedeutet; das Polster, das er sich gemacht hat, unterstützt er mit flach untergelegter Hand. Trotz der gebückten Stellung ist die heroische Würde der Gestalt vollkommen gewahrt.

Vergleichen wir mit dieser Gruppe die Worte des Pausanias, so ist wohl nicht zu zweifeln, dass der Perieget, aus

¹ Wieseler Denkmäler der a. K. II 828.

² Wieseler zu Denkm. der a. K. II 827.

eigenem Irrthum oder durch seinen Führer verleitet, dieselbe missverstanden hat, und es war ja verzeihlich bei dem Himmelsträger zunächst an Atlas zu denken, um so mehr, da der hohe und dunkle Platz, wo die Metope angebracht war, die feinere Charakteristik der Personen schwer erkennen liess. Damit ist aber die eigentliche Situation noch immer nicht erklärt. Dachte sich der Künstler dieselbe so, dass die Verhandlung zwischen Atlas und Herakles begonnen hat, wie Pherekydes sie überliefert? Unmöglich ist dies nicht. In dieser Weise, konnte Herakles sagen, ist es unmöglich, auf die Dauer den Himmel zu tragen; soll dies geschehen, so ist eine andere Einrichtung nöthig. Dann wäre das Metopenbild die Darstellung dessen, was der auf dem Spiegelbilde dargestellten Scene unmittelbar vorherging.

Dass dem Stil der olympischen Metopen ein gewisser humoristischer Zug nicht fremd ist, beweist das Fragment mit dem ins Fass geschlüpfen Eurystheus, und wenn ich auf der Atlasmétope den Herakles ansehe, welcher die ganze Welt nach den goldenen Aepfeln durchwandert hat und dem sie nun dicht vor das Gesicht gehalten werden, ohne dass er im Stande ist zuzugreifen — so kann ich nicht anders als auch hier einen Zug von Humor erkennen, der sich an die durch Pherekydes bekannte Ueberlieferung anschliesst.

Endlich die dritte Figur, die freundlich mitstützende Jungfrau. Unverkennbar ist in ihrem Kopfe eine grosse Aehnlichkeit mit dem nymphenartigen Kopfe, welchen wir auf der Rückseite der arkadischen Landesmünzen finden. In der gesenkten Rechten trug sie einen Zweig, wie das Bohrloch zeigt und ein Vorsprung am Gewande, welcher den Zweig stützte. Dadurch war sie als Baumnymphe gekennzeichnet, als Hesperide, welche hierher gehört, um den Ort anzudeuten und den Zusammenhang, welchem die dargestellte Scene einzureihen ist. Die Hesperiden erscheinen immer dem Herakles günstig; sie reichen ihm die Aepfel, sie bieten ihm Täniën. Auf der Asteas-Vase erscheint Melisa, wie die Metopennym-

phe, hinter Herakles stehend, ihm zugesellt; Hesperiden und Herakles opfern zusammen der Athene ¹.

Wenn es erlaubt ist, auf Anlass dieser neuentdeckten Composition, der wichtigsten aller auf die Atlassage bezüglichen, den Kern der Sage selbst ins Auge zu fassen, so ist König Atlas, der in Libyen göttlich verehrte Himmelssäulenträger ohne Zweifel ein Vertreter phönikischer Macht und Cultur; er ist der Land- und Seekundige, der waghalsige Schiffer, der erfahrene Astronom, der Listige, VerderbenSinnende (δλοόφρων), der gewaltige Herrscher im Westen, d. h. im tyrischen Coloniallande. Er ist also seinem Wesen nach kein anderer als der tyrische Herakles; die Atlassäulen sind keine anderen als die des Herakles, Briareus, Aigaion ²; er und Herakles haben dieselbe Weisheit, so dass man nicht wusste, wer der Gebende und wer der Empfänger sei ³. Weil sie also ursprünglich identisch sind und gleiche Functionen haben, so kann auch der eine an die Stelle des anderen treten, und so ist nach meiner Ansicht die alte Sage von der Stellvertretung des Atlas durch Herakles entstanden, eine Sage, welche durch die Phantasie der Griechen in launiger Weise ausgesponnen worden ist.

Ueber den Stil der Metopen von Olympia sowie über ihre Reihenfolge soll an andern Orte ausführlicher gehandelt werden, daher gebe ich hier nur einige andeutende Bemerkungen.

Charakteristisch ist die Vorzüglichkeit in der Darstellung des Nackten im Gegensatz zur Gewandung. Die Gewandfigur zeigt eine gewisse Ungeschicklichkeit und Unbeholfenheit. Der Kopf geht nach Rechts, die breite Brust ist von vorn dargestellt, der unverhältnissmässig kurze Unterkörper wendet sich wieder etwas nach der Rechten. Die Körperbehandlung ist flach, die Falten sind in steifer Regelmässigkeit angelegt, die ganze Gewandung ist auf Farbe berechnet. Dennoch haben

¹ Millin Gall. Myth. CXIV. Vergl. Gerhard Abhandlungen I S. 56, 63-6.

² Movers Colonien S. 121.

³ Ampelius Lib. Mem. 9. Movers I 600.

wir, trotz der gezwungenen Haltung, welche durch das Stützen motivirt ist, den Eindruck einer edelen Anmuth, einer frisch'n Naivität, wie sie uns auch in der sitzenden Nympe des Louvre entgegentritt. In schlichter Weise ist auch der Kopf des Mädchens dargestellt mit dem leicht gewellten Haar.

In der Gestalt des Herakles erkennt man, wengleich der Brustkasten und die Rippen nicht ganz correct sind, eine sichere Beherrschung der Form; die Rückenlinie zeigt schon ganz fließende Umrisse. Der Gegensatz der beiden Männer, des schwer beladenen und des in vornehmer Haltung heranschreitenden ist vortrefflich charakterisirt.

Von besonderem Interesse ist die Kunst der Gruppierung.

Metopenbilder mit drei stehenden Figuren neben einander boten dem Künstler ganz besondere Schwierigkeiten dar, weil es nicht leicht war, sie zu einer Handlung zu verbinden und bei gleicher Höhe Haupt- und Nebenfiguren sicher zu unterscheiden.

Als Nebenfiguren bei Heraklethaten denken wir zunächst an Ortsnymphen nach Anleitung der grossen Marmorschale von Villa Albani ¹, deren Wichtigkeit für die Metopen des Olympieion schon Rathgeber und Welcker hervorgehoben haben. Hier finden wir Nemea mit der Palme, Lerna oder Amymone, Hispania oder Erytheia, die durch einen Schild charakterisirte Landesgöttin von Argolis u. a. Die Benennung der einzelnen Figuren ist vielfach unsicher, die Motive aber sind klar, und dass auch in den Metopen von Olympia solche Zuschauerinnen vorhanden waren, zeigt die von Forchhammer zuerst erkannte auf dem Felsen sitzende Ortsnympe des Louvre. Andere Fragmente, von den Franzosen gefunden und in dem Werke der Expédition de la Morée kurz beschrieben (*partie d'un sein droit, sommet d'une tête chevelue etc.*) mögen ähnlichen Gestalten angehören.

Diese Nebenfiguren waren entweder nur Zeugen der Hand-

¹ Millin G. M. t. CXI ff.

lung, neugierig zuschauend, oder sie traten heraus aus ihrer idyllischen Ruhe und wurden persönlich in die Handlung hereingezogen.

Unsere Tafel ist nun darum so wichtig, weil sie die erste ist, welche uns die Nebenfigur in wohl erhaltenem und vollkommen verständlichem Zusammenhang mit der Handlung vor Augen stellt. Sie ist deutlich als Nebenfigur gekennzeichnet, indem sie bei Seite steht, hinter dem Rücken der Hauptperson; an der Handlung aber nimmt sie, wenn auch in untergeordneter Weise und ohne entscheidend einzugreifen, Antheil, indem sie mit schwachem Mädchenarme, so gut sie kann, dem Herakles tragen hilft und ihm dadurch in liebenswürdiger Weise ihre Sympathie zu erkennen giebt.

Vergleicht man auf der dreifigurigen Metope von Selinus die steif stehende Göttin, deren Betheiligung an der That des Perseus nur symbolisch angedeutet ist, so erkennt man den Fortschritt, den die Reliefcomposition gemacht hat. Drei stehende Parallelfiguren in engem Rahmen, und doch welche Mannigfaltigkeit! Zwei stehen regungslos, weil sie eine Last stützen. Sie sind auf einer Metopentafel um so mehr an ihrer Stelle, weil über der Metope das Gebälk des Tempeldachs beginnt, das gewissermassen die Himmelslast vertritt. Beide erscheinen daher als gebälkstützende Figuren, aber bei gleicher Function in anmuthigster Verschiedenheit, nach Massgabe männlicher und weiblicher Natur, die Hesperide der Karyatide des Reliefs von Neapel genau entsprechend, Herakles den gebälktragenden Giganten oder Atlanten. Dazu kommt der frei heranschreitende Landeskönig, der dem Herakles die Aepfel bringt, den Preis der mühseligen Stellvertretung, und mit ihm gewinnt die Composition, mannigfaltig und harmonisch gegliedert, ihren Abschluss. Sie ist für die Geschichte der hellenischen Plastik eins der wichtigsten Denkmäler und wenn wir die Stille und feierliche Ruhe, welche über das Bild ausgegossen ist, mit der grossartigen Energie vergleichen, welche der Stierkampf des Herakles im Louvre uns zeigt, eine der Mustergruppen des Alterthums, wie sie Welcker mit

Recht genannt hat ¹, so erhalten wir erst jetzt eine lebendige Anschauung von dem Können der peloponnesischen Marmorbildner, als sie gleich nach den Perserkriegen (wie ich annehme) unter des eingeborenen Meisters Libon Leitung den Tempel des Zeus so ausstattete, wie ihn die Künstler von Athen fanden, als sie zur Vollendung des Tempelschmucks nach Elis berufen wurden. Was diese schufen, gehörte einer neuen Kunstentwicklung an; aber, soweit bis jetzt ein Urteil gestattet ist, findet sich nichts darunter, was an sorgfältiger Ausarbeitung mit den Metopenreliefs verglichen werden könnte, obgleich diese an einem sehr unscheinbaren Ort in ewiger Dämmerung angebracht waren. Der Grund liegt darin, dass die Giebelgruppen, von den ersten Meistern componirt und an Ort und Stelle, wofür sie bestimmt waren, ohne Zweifel von höchster Wirkung, in Olympia offenbar mit einem möglichst geringen Aufwand an Zeit und Mitteln fertig gemacht worden sind. Es waren Sculpturen, deren Ausführung wahrscheinlich für einen bestimmten Termin von den Tempelbehörden in Accord gegeben war, und die auswärtigen Künstler nahmen an Arbeitern, was sie finden konnten, um rasch fertig zu werden. Die Metopenreliefs aber sind in voller Ruhe und mit dem religiösen Ernste von Tempelkünstlern ausgearbeitet und zeigen uns die volle Höhe einheimischer Plastik. Darum harren wir in grosser Spannung, dass auch für die Kenntniss des Metopenschmucks noch vollständigeres Material zu Tage komme.

Unweit der Atlasmetope ² ist eine Reihe von Fragmenten gefunden; darunter Ueberreste von zwei männlichen Figuren und einer Frauengestalt. Auch ein grosser Hundekopf ist vorhanden, ein Trümmerstück des Kerberos, wie wir voraussetzen dürfen.

Ist diese Voraussetzung richtig, so wird dadurch die Ver-

¹ Welcker Akademisches Kunstmuseum zu Bonn. Anhang S. 10.

² Die Form derselben hat beim Transport gelitten. Darum ist auch neben dem Gypsabguss die Photographie vom Original wichtig.

muthung bestätigt, dass unter den Metopen der Morgenseite an sechster Stelle Herakles in der Unterwelt dargestellt gewesen sei, wie schon Otfried Müller (zu Völkels Nachlass) angenommen hat. Wir müssen also hier eine Lücke im Texte des Pausanias annehmen, während Petersen (Pheidias S. 345) noch der Meinung ist, der Text sei vollständig und der Kampf mit Geryoneus habe zwei Tafeln gefüllt. Wir haben ausserdem für die Restitution der Metopen als Nebengewinn die wichtige Vervollständigung der Ebermetope, von der bis dahin nur eine Kinnlade vorhanden war, und die Thatsache, dass der Kopf im Louvre, welcher bisher für den Atlaskopf gehalten wurde, an dem man die « unter der Last zuge-drückten Augen » erkennen wollte ¹, einer anderen Figur angehört haben muss.

Die Reihe der Ostmetopen ist also festgestellt. Es sind ferner mit Ausnahme der Reinigung von Elis und des Kampfes mit den stymphalischen Vögeln von allen zwölf Tafeln sichere Bruchstücke vorhanden, und zu den vollständiger erhaltenen Bruchstücken, welche eine Beurteilung der Composition gestatten, zu der Stiergruppe, dem Löwen und der sitzenden Jungfrau (die man zu dem stymphalischen Abenteuer in Beziehung zu setzen pflegt) ist nun als die Krone aller Gebäk-sculpturen die Atlasmetope hinzugetreten.

E. CURTIUS.



¹ Welcker Akad. Kunstm. S. 12.



METOPE AUS OLYMPIA.